

LIECHTENSTEIN

**VP Bank (Schweiz) AG:
Neues Büro in der Alten Börse**

VADUZ/ZÜRICH – Die VP Bank (Schweiz) AG, eine Tochtergesellschaft der liechtensteinischen VP Bank Gruppe, zieht in die Alte Börse an der Zürcher Bahnhofstrasse 3 um. Die liechtensteinische VP Bank Gruppe wächst und mit ihr auch die Aktivitäten der Schweizer Tochtergesellschaft, der VP Bank (Schweiz) AG. Im Rahmen der Gruppenstrategie wird der Ausbau der VP Bank (Schweiz) AG weiter vorangetrieben. Die Räumlichkeiten an der Stockerstrasse / Bleicherweg genügen vor allem den Anforderungen an die Raumsprüche nicht mehr. Rasch hat sich ein neuer Standort als klarer Favorit für die VP Bank (Schweiz) AG abgezeichnet: die alte Börse an der Zürcher Bahnhofstrasse 3. Diese Räume wurden bisher von einer Bank genutzt; eine Tatsache, die sich in der Entscheidungsfindung als Vorteil erwies. Nach einer sechsmonatigen Innenumbau- und Renovationsphase erstrahlen die Büroräumlichkeiten mit rund 110 Arbeitsplätzen und einer modernen Kundenzone in neuem, modernem und farbigem Glanz. Am 20. Juni 2008 ziehen die Mitarbeitenden der VP Bank (Schweiz) AG an die Bahnhofstrasse um und empfangen ab dem 23. Juni 2008 ihre Kunden am neuen Standort. (pd)

**Centrum Bank
erhöht Hypothekarzinsen**

VADUZ – Die Entwicklung am Geld- und Kapitalmarkt veranlasst die Centrum Bank, die Zinssätze für variable Hypotheken anzupassen. Die Erhöhung beträgt 0,25 Prozent, wie die Privatbank in einer Medieninformation mitteilte. Folgende Zinssätze gelten für Neugeschäfte ab sofort, für bestehende variable Hypotheken ab 1. Oktober 2008 in Liechtenstein und der Schweiz:

1. Hypothek	
Ein- und Mehrfamilienhäuser	3,25 %
Ferienwohnungen	3,25 %
Ferienhäuser	3,25 %
2. Hypothek	
Ein- und Mehrfamilienhäuser	4,00 %
Ferienwohnungen	4,00 %
Ferienhäuser	4,00 %
	(pd)

MEINE MEINUNG: VON TOBIAS DÜRLEWANGER

Alles hat zwei Seiten

Im Job zählt auch, Privatleben und Beruf in Einklang zu bringen



Tobias Dürlewanger, Polymechaniker, PAV Vaduz.

Wer ab der Mittagspause nur noch auf den Feierabend wartet, macht etwas falsch. Im Job zählt auch, ob man sich am Arbeitsplatz wohlfühlt, und ob es gelingt, Privatleben und Beruf in Einklang zu bringen. Mehr Gehalt tut gut – mehr Spass

aber auch. Und weil das Leben nun einmal die Seite «Arbeit» und die Seite «Freizeit» hat, stelle ich mich darauf ein. Dass Lehrjahre keine Herrenjahre sind – Okay – und als ich meinen Militärdienst in der Schweiz gemacht habe, lag ich mehr als einmal im Dreck – auch Okay. Jetzt habe ich als Polymechaniker in meinem Lehrbetrieb meist Spätschicht. Und das gefällt mir.

Ich gehöre wohl zu den sogenannten Eulen, jedenfalls passt die Spätschicht recht gut mit meinem Biorhythmus zusammen. Tagsüber bin ich frei, kann Löcher in die Luft gucken oder lernen oder mich am Leben freuen. Einzig bei der Fussball-EM hatte ich Pech. Wenn ich um 23 Uhr nach Hause kam, waren die Tore alle schon geschossen. Was ich denn am liebsten mache als Polymechaniker? Ich finde es spannend, Einzelteile, zum Beispiel neue Lenkteile, aus Metall zu drehen, zu fräsen und zu feilen. Das kostet zwar mehr Konzentration, als wenn ich kleine

Serien fertige, ist eben aber anspruchsvoller. Und ich mag es, selbst verantwortlich zu sein.

Meine Kollegen machen mir das vor. Ich arbeite gern im Team: Wir sind oft Partner für Entwicklungs-konstrukteure in Autokonzernen, müssen Ideen mit höchster Präzision und grosser Geschwindigkeit umsetzen. Wir müssen einfach mit jedem Projekt mit dem ersten Schuss ins Schwarze treffen – so drückt es unser Chef aus. Das geht nur, wenn sich ein Team gut versteht, wenn einer den anderen unterstützt und akzeptiert und einer vom anderen lernt. Das haben mir meine erfahrenen Kollegen schon ganz früh beigebracht, als ich noch Jungstift war. Da habe ich mir angewöhnt, egal wo ich bin, mir immer das Beste von den Besten abzuschauen.

Ob auch andere mit ihrer CNC-Maschine sprechen? Das habe ich noch nie jemanden gefragt. Ich jedenfalls pflege meine Maschine –

sie ist einfach mein Baby – und rede ihr vor Arbeitsbeginn immer gut zu. Aber natürlich habe ich auch noch Ziele und Träume. Berufserfahrung zu sammeln, ist erst einmal das Wichtigste für mich. Lehrlingsausbilder zu werden oder die Meisterprüfung zu machen – über beides denke ich schon nach. Und klar, eine Familie möchte ich auch irgendwann gründen. Als Erstes ziehe ich demnächst zu Hause aus. Eine eigene Wohnung kostet zwar mehr, doch seine Socken selbst zu waschen, gibt einem doch gleich ein erwachsenes Gefühl.

Ob ich Dinge anders machen würde als mein Chef? Na, klar denke ich das manchmal. Wenn ich dann aber so richtig in mich gehe, komme ich dann wieder ab von meiner eigenen Courage. Ein Unternehmen zu leiten, bringt nicht nur Erfolge, sondern auch Kopfzerbrechen mit sich. Nein, ich möchte nicht mit dem Chef tauschen. Jedenfalls vorläufig noch nicht.

Lob für Financial Intelligence Unit

Aufklärung der Siemens-Korruptionsaffäre gewürdigt

VADUZ – Justizminister Klaus Tschütscher lobt die liechtensteinische Financial Intelligence Unit (FIU) für die Aufdeckung der Siemens-Korruptionsaffäre.

«Durch die systematische Arbeit der FIU und der liechtensteinischen Staatsanwaltschaft wurde ein offensichtlich sehr komplexes internationales Korruptionsnetzwerk aufgedeckt», sagte Tschütscher aus Anlass eines Besuches bei der FIU. «Durch die enge Zusammenarbeit mit Ermittlungsbehörden weltweit haben die FIU und unsere Justizbehörden das aktuelle Gerichtsverfahren in Deutschland erst möglich gemacht.»

Auf Verdachtsmitteilung reagiert

Am 26. November 2004 hatte eine liechtensteinische Bank eine Verdachtsmitteilung im Zusammenhang mit Geschäften der Siemens AG nach dem liechtensteinischen Sorgfaltspflichtgesetz der FIU übermittelt. Nach entsprechender Prüfung schaltete die FIU die liechtensteinische Staatsanwaltschaft ein. In den darauf folgenden Vorerhebungen gegen Mitarbeiter der Siemens AG verlangte Siemens die Einstellung des Strafverfahrens

gegen die Verdächtigen und erklärte, nicht geschädigt zu sein. Dem wurde seitens der liechtensteinischen Behörden nicht stattgegeben. Bereits Ende 2005 wurde im Rahmen der bestehenden Rechtshilfeabkommen die Schweizerische Bundesanwaltschaft und im Jahr 2006 die Staatsanwaltschaft München informiert. Das Verfahren wurde nach Aufnahme aller in Liechtenstein verfügbaren Beweise am 17. Juli 2007 den deutschen und schweizerischen Behörden zur weiteren Strafverfolgung übertragen.

Bei Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung verfolgen die liechtensteinischen Behörden eine aktive Missbrauchsbekämpfung. «Wie wir durch die Aufdeckung vieler auch komplexer internationaler Fälle, wie auch dem Siemens-Fall, gesehen haben, sind unsere Aufsichts- und Justizbehörden dem politischen Auftrag der «Zero Tolerance» sehr gut gewachsen», sagte Justizminister Klaus Tschütscher.

Gute Note vom IWF

Auch der Internationale Währungsfond (IWF) hat den Finanzplatz Liechtenstein und die Auf-

sichtsbehörden im vergangenen Jahr anhand der international relevanten «40+9 Financial Action Task Force»-Empfehlungen zur Bekämpfung der Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung überprüft. Liechtenstein befindet sich laut den im März dieses Jahres veröffentlichten Ratings dabei im europäischen Spitzenfeld.

Die FIU wurde 2001 als ein wesentliches Element des staatlichen

Regelungssystems gegründet und ist die zentrale Stelle zur Beschaffung und Analyse von Informationen, die zur Erkennung von Geldwäscherei, Vortaten zur Geldwäscherei, organisierter Kriminalität oder Terrorismusfinanzierung notwendig sind. Damit schützt die FIU den Finanzplatz Liechtenstein vor Missbrauch durch kriminelle Aktivitäten. (paf)



Nach der Verdachtsmeldung einer liechtensteinischen Bank trug die FIU massgeblich zur Aufklärung der Siemens-Korruptionsaffäre bei.

ANZEIGE

EM-TV STUDIO

VOM 6. - 30. JUNI AUF WWW.VOLKSBLATT.LI

FAKTEN
ANALYSEN
HINTERGRÜNDE

TÄGLICH AB 11 UHR